Evaluation der Bürger*innenräte Tempelhof – Schöneberg

Januar 2021

Inhalt

1 Einführung 4

II. Evaluationskriterien 6

III. Evaluationsmethoden 8

IV Auswertung 9

VI Diskussion 18

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Teilnehmer*innen der Online-Befragung 9

Abbildung 2 Geschlecht 10

Abbildung 3 Bildungsgrad 10

Abbildung 4 Erwerbsstatus 10

Abbildung 5 Interesse an Politik 11

Abbildung 6 Unparteilichkeit der Moderation 12

Abbildung 7 Bewertung des Ablaufs der Veranstaltung 13

Abbildung 8 Interaktion zwischen den Bürgern 13

Abbildung 9 Kompetenz des Dialogs 13

Abbildung 10 Interne Transparenz der Veranstaltung 14

Abbildung 11 Zufriedenheit mit der Organisation 15

Abbildung 12 Gesamtbewertung des Bürgerrates 16

Abbildung 13 Bewertung des Ablaufs des Bürgerrates alles in allem betrachtet 16

Abbildung 14 Gesamtbewertung der Ergebnisse des Bürgerrates 17

Abbildung 15 Lernprozesse der Teilnehmenden 17

Abstract

Im Jahr 2019 und 2020 wurden sieben Bürgerräte in Berlin, Bezirk Tempelhof-Schöneberg, durchgeführt. Die Bürgerinnen und Bürger wurden für dieses Verfahren per Zufallsauswahl ausgewählt. Die von den Bürgerinnen und Bürgern zu beantwortende Fragestellung im Bürgerrat lautete „Wie können wir [den Stadtteil X] lebenswert erhalten und die Zukunft gemeinsam gestalten?“

Der methodische und zeitliche Aufbau der 7 Veranstaltungen war gleich gehalten. Die Bürgerräte wurden von einem Evaluationsteam begleitet. Die Evaluation ist in diesem Bericht dargestellt.

Anhand festgelegter Kriterien wurden durch teilnehmende Beobachtungen, qualitative Leitfadeninterviews und eine standardisierte Online-Befragung Daten für die Evaluation erhoben.

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass die Bürgerräte bei den Teilnehmenden ausgesprochen hohe Zufriedenheitswerte erreichten. Die Teilnehmenden fühlten sich fair durch den Prozess geführt, ernstgenommen in ihren Anliegen und methodisch nicht überfordert. Die Fragestellung war für die Teilnehmenden sehr relevant, auch wenn sich manche Teilnehmenden eine spezifische Fokussierung auf bestimmte Themen gewünscht hätten. Die sozialstrukturelle Diversität der Teilnehmenden war, aus Sicht der Bürgerinnen und Bürger wie auch der Evaluation, stark homogen, ein Effekt, der bei dieser Beteiligungsmethode häufig auftritt. Die Einbindung der Bürgerräte in politische Abstimmungsprozesse im Nachgang ist ebenfalls ein Punkt, der den Bürgerinnen und Bürgern sehr wichtig war.

Insgesamt können die Bürger*innenräte anhand der Evaluationskriterien als Erfolg gewertet werden.

1 Einführung

Beteiligungsmaßnahmen werden vermehrt in konsultativen Prozessen in der politischen Entscheidungsfindung eingesetzt. Dabei gilt, dass jede Form von Beteiligung nicht nur um ihrer selbst Willen umgesetzt werden sollte, sondern konkrete und nachprüfbare Ziele mit der Beteiligungsmaßnahme erreicht werden sollen. Dieses Erfordernis stellt sich einerseits aus demokratietheoretischer Hinsicht, andererseits jedoch auch aus der Perspektive der Teilnehmenden und deren Zufriedenheit mit dem Prozess.

Bei konsultativen Prozessen – wie den Bürgerräten in Tempelhof-Schöneberg – stehen dabei konkrete Umsetzungsmessungen nicht im Vordergrund, denn schon allein formal-juristisch werden meist entsprechende Umsetzungsbeschlüsse von den dafür zuständigen politischen Gremien getroffen und verantwortet. Gleichwohl ist es durchaus relevant, inwiefern Konsultationen Eingang in die politische Diskussion finden.

Neben den Fragen des Eingangs konsultativer Ergebnisse in den politischen Entscheidungsprozess ist die prozessuale Qualität der durchgeführten Beteiligungsmaßnahmen zentral: Wird z.B. die Fairness eines Beteiligungsverfahrens nicht gewährleistet, sind systematische Verzerrungen bei der Ergebnisqualität zu erwarten, und somit sind diese nicht mehr für den politischen Diskurs anknüpfungsfähig oder nur mit großen Schwierigkeiten verwendbar.

Die hier durchgeführte Evaluation, deren Kriterien, Ablauf sowie Ergebnisse in diesem Bericht beschrieben sind, betrachtet die Umsetzung der sieben Bürger*innenräte im Bezirk Tempelhof-Schöneberg in den Jahren 2019 und 2020. Die grundlegende Fragestellung aller sieben durchgeführten Bürger*innenräte lautete:

Wie können wir [den Stadtteil X] lebenswert erhalten und die Zukunft gemeinsam gestalten?

In den folgenden Abschnitten stellen wir zunächst die Evaluationskriterien vor (Abschnitt II). Daran anschließend gehen wir auf die Methoden der Evaluation ein (Abschnitt III). In Abschnitt IV stellen wir die Ergebnisse der Evaluation dar, Abschnitt V dient einer Diskussion der Ergebnisse.

II. Evaluationskriterien

Die Evaluationskriterien orientieren sich am aktuellen Stand der einschlägigen Forschung zu dialogorientierter Bürgerbeteiligung und demokratischen Innovationen. Die Auswahl der Evaluationskriterien verfolgt das Ziel , eine möglichst umfassende Sicht auf den Bürgerratsprozess zu gewinnen.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Evaluationskriterien.

Diversität Sozio-demographische Diversität der Teilnehmendenzusammensetzung.

Fairness Fairness wird in einer internen / prozeduralen sowie einer externen / strukturellen Dimension gemessen.

Die externe / strukturelle Fairness misst, ob alle relevanten bzw. betroffenen Gruppen die *gleiche Chance* hatten, an dem Bürgerratsprozess teilzunehmen. Ist dies nicht der Fall, so sind systematische Verzerrungen zu erwarten.

Die interne / prozedurale Fairness misst, ob alle Teilnehmenden die gleichen *fairen Bedingungen* innerhalb des Verfahrens erwarten können. Diese Fairness wird beispielsweise über die vereinbarten Regeln des Diskurses gemessen. Diese Regeln sollten im Vorfeld des Diskurses vereinbart werden.

Kompetenz Das Kriterium der Kompetenz bezieht sich auf die kommunikative und themenbezogene Mündigkeit der Teilnehmenden. Es muss den Teilnehmenden im Prozess die Möglichkeit gegeben werden, die Konsequenzen ihrer jeweiligen Präferenzen in Bezug auf unterschiedliche Optionen und Maßnahmen zu erfassen und zu verstehen. Kompetenz bezieht sich auch auf die Befähigung, über Normen, Werte und emotionale Aspekte kommunizieren zu können. Auch hierfür muss ein organisatorischer Rahmen gegeben werden.

Transparenz Die *interne* Transparenz umschreibt, dass alle Methoden, Vereinbarungen, Abläufe etc. allen Teilnehmenden zu jeder Zeit klar und verständlich sind und offen kommuniziert werden. Es gilt eine Balance zu halten zwischen der Quantität und Qualität von Informationen sowie dem gegenseitigen Verständnis aller möglichen Perspektiven.

Externe Transparenz bezieht sich auf alle Personen und Institutionen, die nicht an den Konsultationen teilnehmen. Die Ergebnisse und der Prozess selbst der Bürgerräte muss nach außen hin die notwendige Transparenz leisten.

Effizienz Mit Effizienz wird das Verhältnis zwischen eingesetzten Ressourcen (Zeit, Geld etc.) und den Ergebnissen gemessen. Der effiziente Einsatz von Ressourcen ist auch zentral für die Teilnehmendenzufriedenheit.

Inklusivität Das Kriterium der Inklusivität beschreibt, inwiefern Stakeholder-Gruppen oder die Bevölkerung allgemein an dem Beteiligungsprozess partizipieren können.

Qualität Die Qualität der Deliberation ergibt sich einerseits in der Gesamtbetrachtung der erhobenen Variablen, andererseits werden hier auch zusammenfassende Einschätzungen der Teilnehmenden erhoben.

Qualität wird weiterhin über die Rezeption der Ergebnisse in der politischen Debatte gemessen.

Lernprozesse Beteiligungsformate lösen vielfältige Lernprozesse bei den Beteiligten aus, sei es in der Verwaltung oder bei den Bürgerinnen und Bürgern sowie bei den politischen Akteuren. Lernprozesse zu messen dient auch der Evaluation der Nachhaltigkeit des Verfahrens.

III. Evaluationsmethoden

Für die Evaluation wird ein Methodenmix aus qualitativen und quantitativen Methoden der empirischen Sozialforschung eingesetzt. Dies ermöglicht es dem Evaluationsteam, einerseits mit standardisierten Befragungen *alle* Teilnehmenden erreichen zu können[1], andererseits durch qualitative Methoden Argumentationsmuster und Begründungen der Teilnehmenden nachvollziehen zu können.

Zu den qualitativen Methoden gehörten:

a) Leitfaden gestützte qualitative Befragungen
Diese Form von Befragungen ermöglicht es, vertiefte Einblicke in die Wahrnehmungen, Empfindungen, Perspektiven und Erfahrungen der Teilnehmenden zu erheben. Hier wurde somit eine Auswahl an Teilnehmenden befragt. Von jeder Veranstaltung der Bürgerräte wird eine Teilnehmerin / ein Teilnehmer befragt, wobei insgesamt Geschlecht und Alter variiert wurden.
Die Interviewfragen orientierten sich dabei an den dargestellten Evaluationskriterien, so wurde beispielsweise die subjektiv empfundene Fairness der Veranstaltung erhoben sowie die jeweiligen Begründungen für die individuelle Sichtweise.

b) Systematische teilnehmende Beobachtungen
Alle bis auf eine Bürgerratsveranstaltungen wurden von einem Mitglied des Evaluationsteams begleitet. Nach einem festgelegten Beobachtungsraster wurde ein Fokus auf die Interaktionen zwischen den Teilnehmenden, den Moderator*innen sowie weiteren anwesenden Personen gelegt. Dabei ging es um atmosphärische Fragen ebenso wie um die gelebte Transparenz oder auch um die Funktion und Rolle der Moderator*innen.

Zu den quantitativen Methoden gehörten:

c) Standardisierte Online-Befragung
Alle Teilnehmenden wurden zu einer Online-Befragung mit einem standardisierten Fragebogen eingeladen. Ziel dabei war es, möglichst umfangreich Erkenntnisse von allen Beteiligten zu erheben. Grundlegend für das Fragebogendesign sind wiederum

[1] Das Einverständnis der individuellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorausgesetzt.

die dargestellten Evaluationskriterien. Die Teilnehmenden können der Bürgerräteveranstaltungen zugeordnet werden, ansonsten erfolgte die Befragung jedoch anonym. Die Erhebungen fanden dabei in jedem Fall im Anschluss an eine Veranstaltung statt.

IV Auswertung

Die folgende Tabelle zeigt das jeweilige Kriterium mit der entsprechenden Auswertung der Evaluation. Hierbei werden Daten der Surveys ebenso wie der Leitfadenbefragung und der teilnehmenden Beobachtung verwendet.

Insgesamt haben sich 87 Bürgerinnen und Bürger an der Online-Befragung beteiligt.

Besucher	87
Teilnehmer	79 (90,80%)
Abgeschlossen	76 (96.20%)
Abgebrochen	3 (2,80%)
Anzahl Fragen	29
Durchschnittliche Teilnahmezeit	00:38:08

*Abbildung 1 Teilnehmer*innen der Online-Befragung*

Diversität

Die Diversität der Teilnehmenden misst sich an sozio-demographischen wie auch lebensweltlichen Kriterien. Beispielsweise gehören das Geschlecht, Alter, kultureller Hintergrund, Bildung, finanzielle Ressourcen und auch die geäußerte politische Zugehörigkeit zur Diversität.

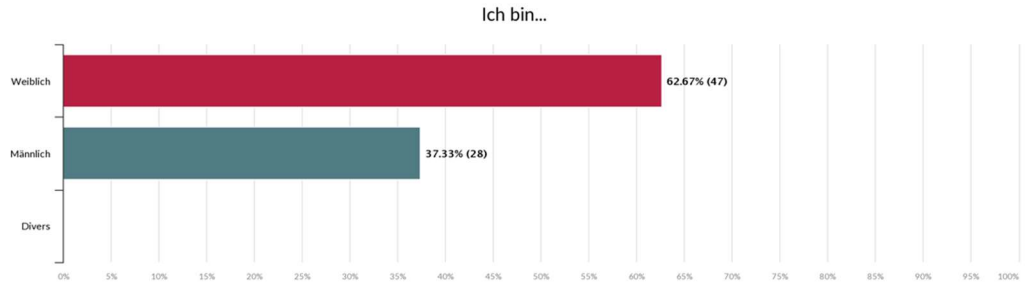

Abbildung 2 Geschlecht

Die Teilnehmer waren dabei im Mittel 51 Jahre alt. Dabei wiesen 80 % eine Fachhochschul- oder Hochschulbildung auf.

Abbildung 3 Bildungsgrad

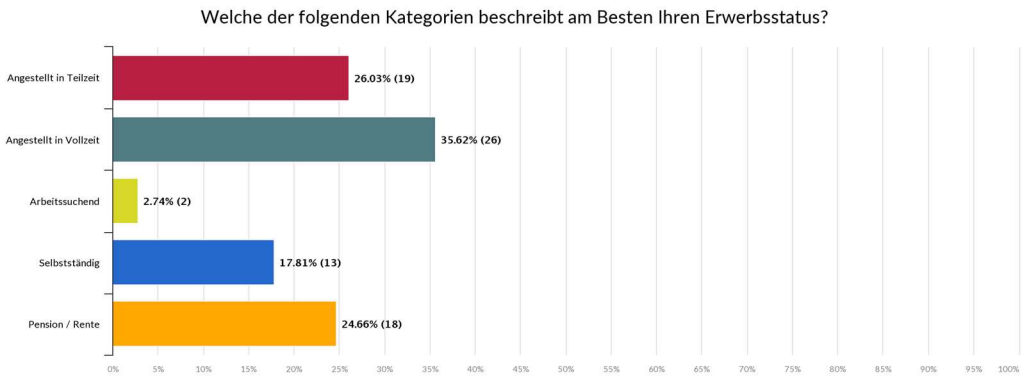

Abbildung 4 Erwerbsstatus

Die Teilnehmenden-Gruppen der Bürgerräte wurden per Zufallsverfahren ausgewählt. Allerdings unterlag die Rekrutierung aufgrund der Freiwilligkeit der Teilnahme letztlich einer starken Selbstselektion. Obgleich die ausgesandten Einladungen nach Geschlecht und Alter quotiert waren, zeigt sich, dass die Teilnahmebereitschaft von soziostrukturellen Variablen beeinflusst ist. Der Anteil der Personen mit Hochschulabschluss liegt bei über 80%. Dies ist bei Beteiligungsformaten meist üblich, denn Personen mit höherem Bildungsgrad und einem guten Sprachverständnis melden sich verstärkt zu Beteiligungsformaten an. Auch das politische Interesse ist in diesen Gruppen stärker ausgeprägt.

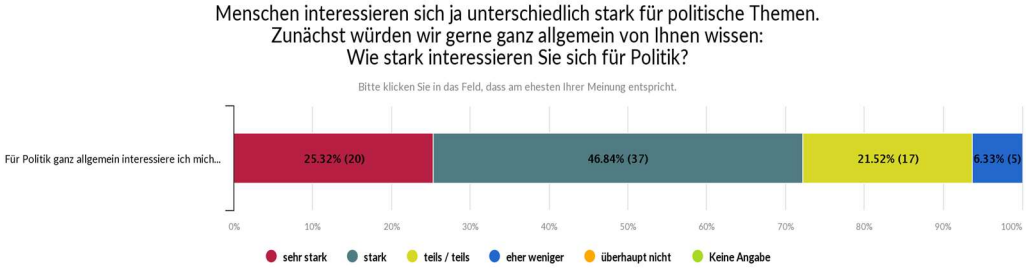

Abbildung 5 Interesse an Politik

Daraus resultieren sehr homogene Gruppen, ein Aspekt, der auch in den qualitativen Interviews mit den Teilnehmenden immer wieder als Nachteil angesprochen wurde.

Die Diversität ließe sich nur mit einem sehr aktiven und umfassenden Empowerment marginalisierter Gruppen erhöhen – was wiederum dem Zufallsprinzip widerspricht. Letztlich muss man bei dieser Rekrutierungsmethode diese Verzerrung akzeptieren. Denkbar wäre, dass zusätzliche Quotierungen vorgenommen werden, Gruppen in anderen Sprachen angeboten werden etc.

Monetäre Anreize können nur in geringem Maße die Ungleichverteilung aufheben. Denkbar wäre jedoch eine *Einladungsquotierung*, in der aus bestimmten Gruppen eine bestimmte Anzahl von Menschen eingeladen werden. Dies wird in anderen Verfahren teilweise so umgesetzt, bedeutet aber einen erheblichen Kostenaufwand.

Fairness

Die externe strukturelle Fairness, d.h. dass alle Personen die gleiche Möglichkeit zur Teilnahme haben, ist durch die Zufallsauswahl zunächst sehr gut gewährleistet. Wie beim Kriterium der Diversität jedoch bereits angesprochen, kann argumentiert werden, dass die strukturelle Fairness mehr Einsatz in der Teilnehmerauswahl erfordert. Marginalisierte gesellschaftliche Gruppen sind in einer Zufallsauswahl systematisch benachteiligt, da die Rekrutierung in der letzten Stufe weiterhin einer Selbstselektion unterliegt. Mit dem Effekt, dass Personengruppen mit bestimmten persönlichen Voraussetzungen und Ressourcen die Einladung häufiger wahrnehmen.

Die interne / prozedurale Fairness misst, ob alle Teilnehmenden die gleichen *fairen Bedingungen* erwarten können. Diese Fairness wird beispielsweise über die vereinbarten Regeln des Diskurses gemessen. Diese Regeln sollten im Vorfeld des Diskurses vereinbart werden. Die interne Fairness, so die Ergebnisse des Surveys und der Interviews, ist als sehr hoch einzuschätzen. Dies drückt sich darin aus, dass die Teilnehmenden die neutrale, wertschätzende Moderation deutlich hervorheben, dass allen immer die Regeln des Dialogs klar waren, dass alle immer die Arbeitsschritte und Ziele nachvollziehen konnten. Der einzige Punkt, der die interne Fairness etwas belastet, ist das straffe Zeitkorsett in der Ergebniszusammenstellung. Hier haben sich manche Teilnehmenden überfordert gefühlt und hätten sich mehr Zeit für die Erarbeitung der gemeinsamen Ergebnisse gewünscht, damit diese auch den Arbeitsschritten zuvor gerecht werden können.

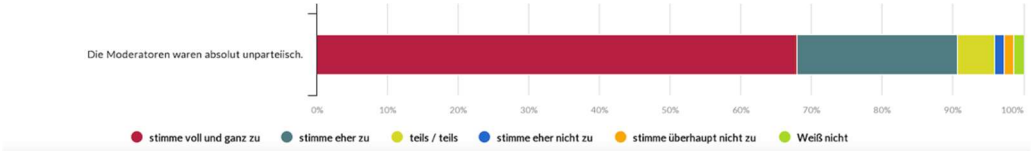

Abbildung 6 Unparteilichkeit der Moderation

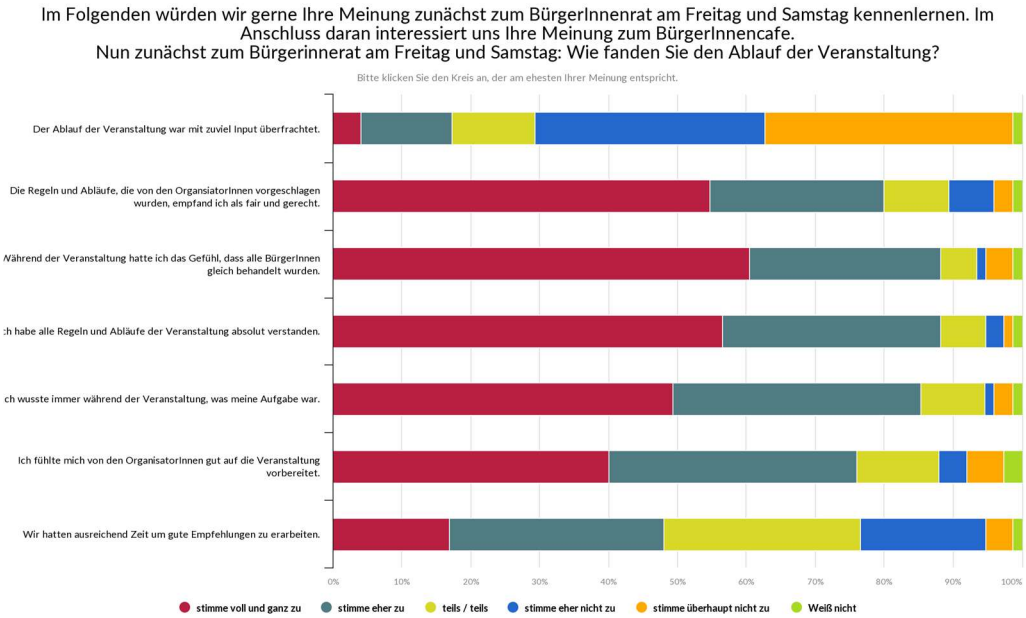

Abbildung 7 Bewertung des Ablaufs der Veranstaltung

Kompetenz

Das Kriterium der Kompetenz war ausgesprochen ausgeprägt erfüllt in den Gruppen. Dies wurde von allen methodischen Erhebungen bestätigt, z.B. wurde das von den Teilnehmern in den Interviews selbst geäußert und auch von den Beobachtern in den Sitzungen wahrgenommen. Insbesondere war die Moderationsmethode *Dynamic Facilitation* (mehr zur Moderationsmethode in der abschließenden Diskussion) auch darauf ausgerichtet, dass Teilnehmende sich so lange äußern können, wie sie dies möchten. Dadurch wird angeregt, dass eine „Entleerung" der Teilnehmenden stattfindet, so dass tatsächlich auch alle Aspekte – und somit auch alle Kompetenzen – der Teilnehmenden einfließen können. Die Teilnehmenden, auch geprägt durch das hohe Bildungsniveau und auch durch die lokale Betroffenheit, zeigten eine hohe themenbezogene Mündigkeit.

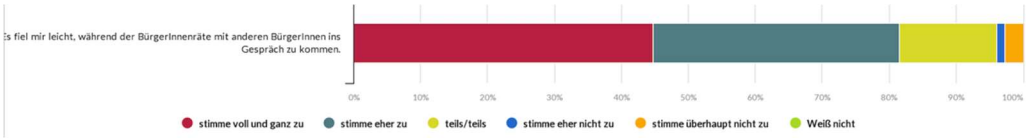

Abbildung 8 Interaktion zwischen den Bürgern

Auch in der folgenden Grafik wird deutlich, dass die Teilnehmenden die Kompetenz der anwesenden Bürgerinnen und Bürger als tendenziell hoch einschätzen:

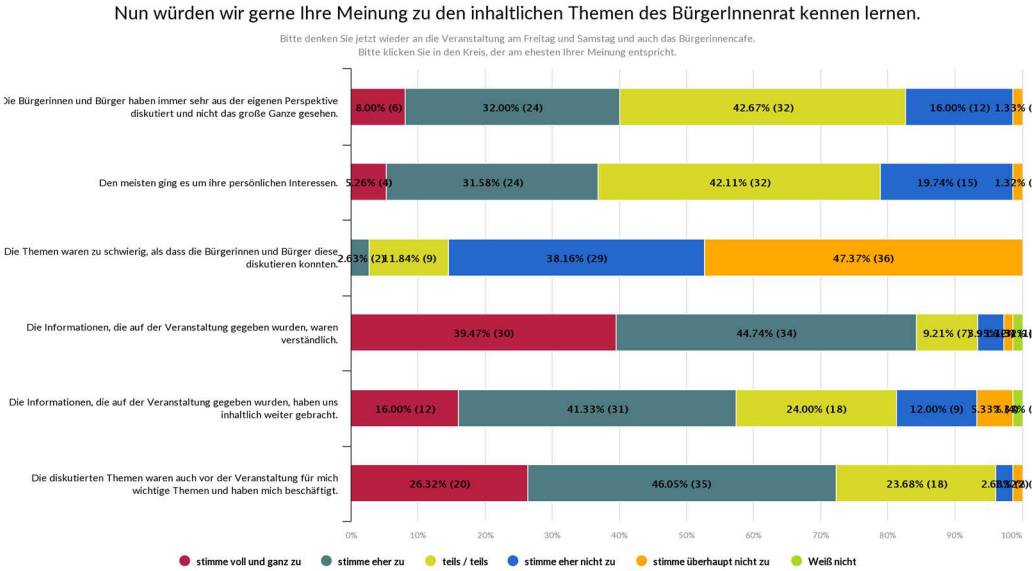

Abbildung 9 Kompetenz des Dialogs

Beispielsweise lehnen ca. 86% der Befragten die Aussage ab, dass die Themen des Bürgerrates zu schwierig waren, als dass diese in diesem Format hätten diskutiert werden können.

Transparenz

Die Teilnehmenden äußerten in den Leitfadeninterviews wie auch in der quantitativen Befragung ein sehr hohes Maß an wahrgenommener Transparenz. Die Beobachtungen in der Evaluation bestätigen dies. Es war zu jedem Zeitpunkt klar, welche Regeln, Methoden und Abläufe vereinbart sind.

Abbildung 10 Interne Transparenz der Veranstaltung

Die externe Transparenz wurde auch durch das Einsetzen der Bürgercafés umgesetzt, in denen die Ergebnisse der Politik übergeben wurden. Somit erhielten Nicht-Teilnehmende Einblick in die Arbeit und die Ergebnisse des Bürgerrates. Die Transparenz über die weitere Behandlung der Ergebnisse hingegen war den Teilnehmenden des Bürgerrates nicht immer deutlich. Insbesondere in den ersten Sitzungen wurde mehrmals bemängelt, dass es nicht eindeutig kommuniziert wurde, wie mit den Ergebnissen weiter verfahren wird. Der Gesamtprozess des Verfahrens, so kann gefolgert werden, sollte inhaltlich und methodisch noch transparenter gemacht werden. Der Einsatz von unterschiedlichen Methoden zur Darstellung des Verfahrens sollte hier überdacht werden.

Effizienz

Die Veranstaltungen zeichneten sich durch eine hohe Effizienz aus. Es wirkte sich sehr positiv aus, dass zunächst in den Abendstunden des ersten Tages Grundlegendes geklärt wurde, aber auch schon mit der inhaltlichen Arbeit begonnen wurde. Die Erarbeitung der Themen an dann nur einem Tag war auch aus Sicht der Teilnehmenden ein sehr effizienter Prozess. Die straffe Zeitplanung trug somit zur Zufriedenheit der Teilnehmenden bei – bis auf die bereits angesprochene Ergebniszusammenstellung, bei der viele Teilnehmenden sich mehr Zeit gewünscht hätten. In der folgenden Abbildung wird auf einige Aspekte der Effizienz eingegangen, so z.B. die Wahl der Veranstaltungszeiten.

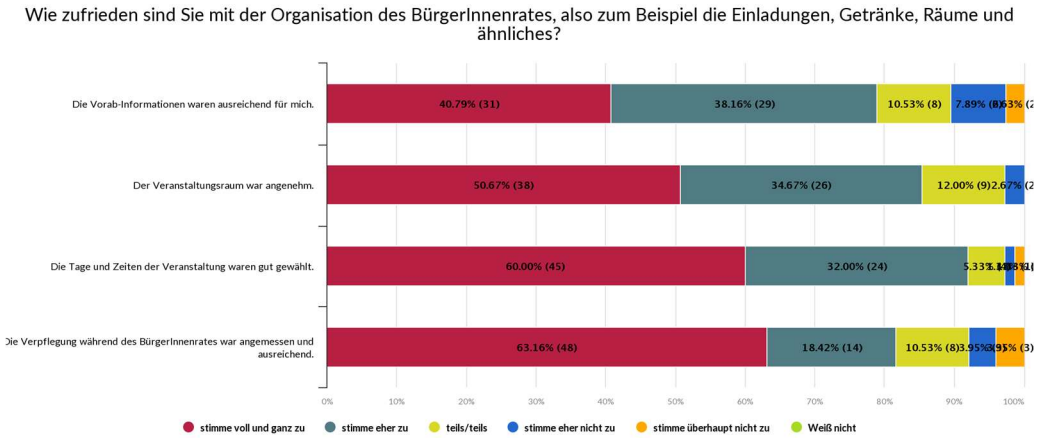

Abbildung 11 Zufriedenheit mit der Organisation

Inklusivität

Weitere Gruppen wurden nicht aktiv in den Prozess der Bürgerräte einbezogen, allerdings wurden in den Bürgercafés weitere Stakeholder und die Öffentlichkeit insgesamt in den Prozess eingeladen. Die Inklusivität wurde somit einerseits aus dem Bürgerrat heraus geschaffen über die Bürgercafés, andererseits auch durch die Verwaltung im Kontext der Ergebnisverwertung betrieben.

Qualität

Die Qualität des Beteiligungsprozesses kann summativ als sehr hoch eingeschätzt werden. Auch die Teilnehmenden gaben dies in den Befragungen an, die Gesamtzufriedenheit mit der Organisation, Moderation und Umsetzung der Veranstaltungen waren im Durchschnitt mit 80 Punkten von 100 als sehr gut einzuschätzen.

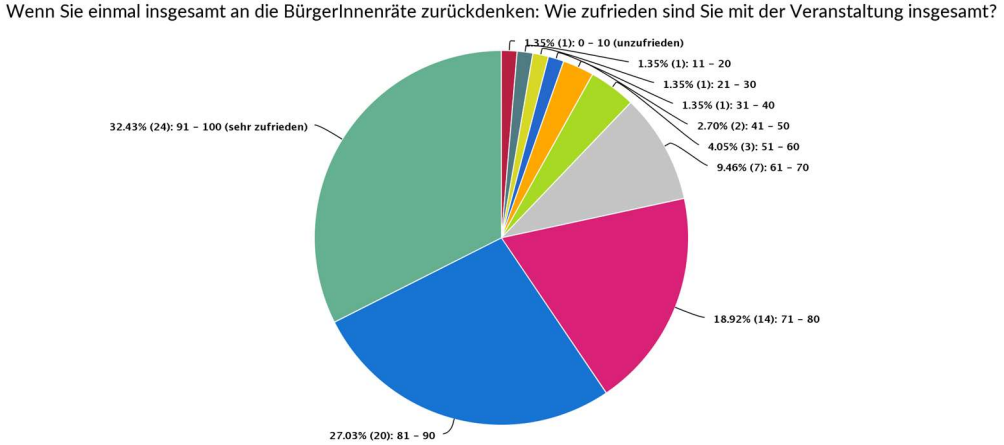

Abbildung 12 Gesamtbewertung des Bürgerrates

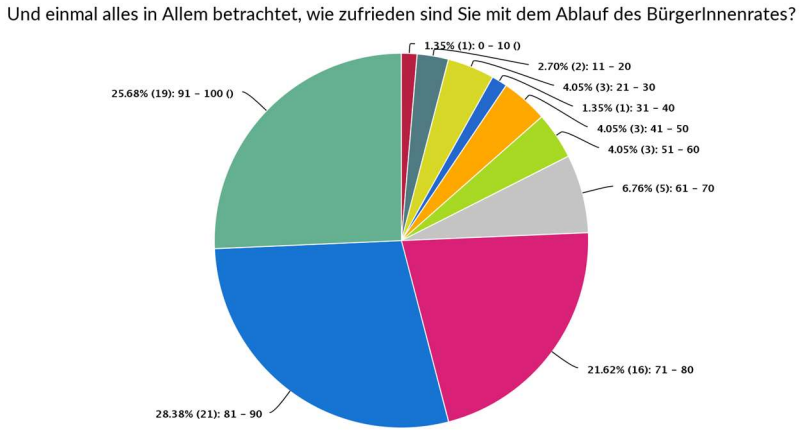

Abbildung 13 Bewertung des Ablaufs des Bürgerrates alles in allem betrachtet

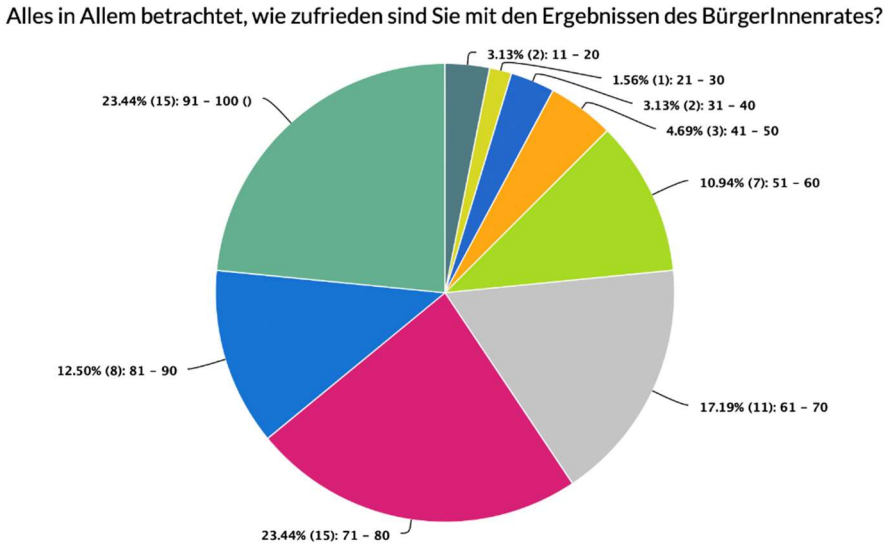

Abbildung 14 Gesamtbewertung der Ergebnisse des Bürgerrates

Qualität wird weiterhin über die Rezeption der Ergebnisse in der politischen Debatte und in der Verwaltung gemessen. Diese konnten auch aufgrund der Corona-Pandemie jedoch nicht mehr eindeutig verfolgt werden. Hier muss die weitere Behandlung der Ergebnisse abgewartet werden.

Lernprozesse

Beteiligungsformate lösen vielfältige Lernprozesse bei den Beteiligten aus, sei es in der Verwaltung oder bei den Bürgerinnen und Bürgern sowie bei den politischen Akteuren. Lernprozesse zu messen dient auch der Evaluation der Nachhaltigkeit des Verfahrens. Um Lernprozesse bei den Teilnehmern messen zu können, müsste eine Längsschnittanalyse durchgeführt werden. In der Querschnittsanalyse gaben die Teilnehmenden in den qualitativen Interviews wie auch im Survey an, dass die Erfahrung des Bürgerrates sie teilweise thematisch und bezogen auf den Beteiligungsprozess selbst weitergebildet hat. Thematisch insbesondere auch in Bezug auf die Perspektiven anderer Teilnehmender, und bezogen auf den Beteiligungsprozess bestand die Lernerfahrung in der Methode des Dialogs.

Dass Lernprozesse stattgefunden haben kann auch mit den Befragungsdaten gestützt werden. In der folgenden Abbildung geben über 85% der Befragten an, dass sie viel über die Meinungen der Mitbürger gelernt haben. Immerhin 50% gaben an, dass sie allgemein im Bürgerrat viel Neues gelernt haben.

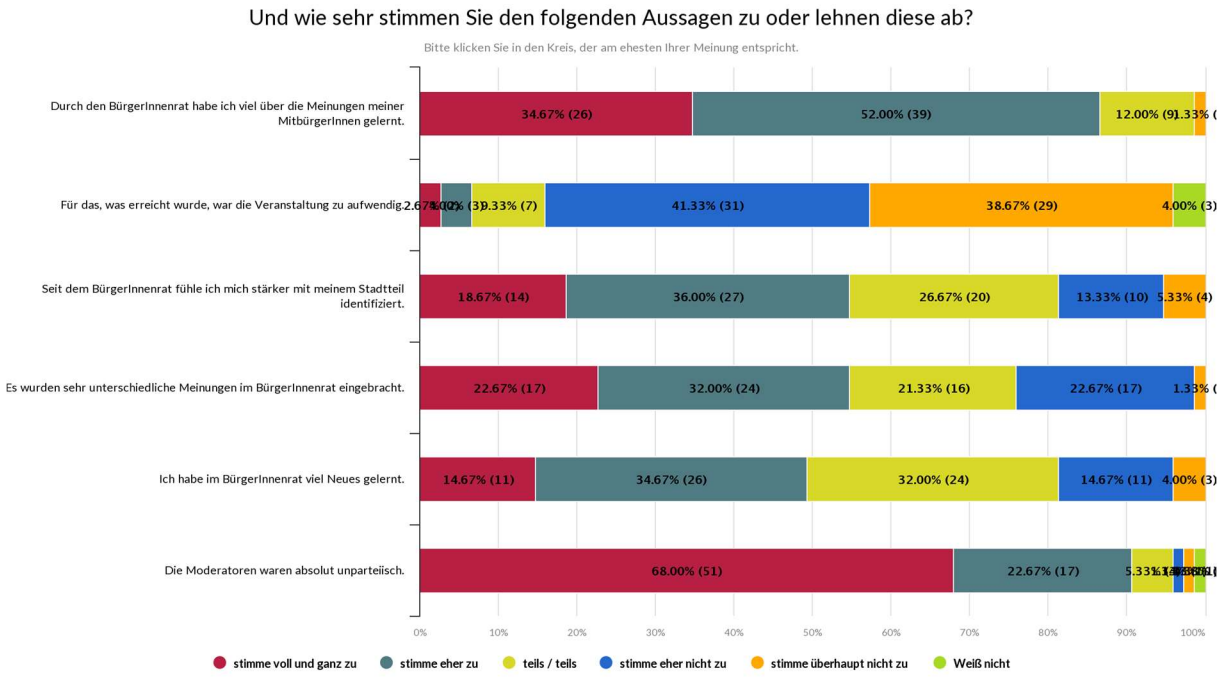

Abbildung 15 Lernprozesse der Teilnehmenden

VI Diskussion

Die gewählte Methode der *Dynamic Facilitation* (DF) bringt einige Besonderheiten mit sich, die sich im Abbild der Teilnehmendenbefragung auch wiederfinden. Die Moderationsmethode folgt, so die Idee, stärker der Art, wie Denkprozesse tatsächlich in unserem Gehirn ablaufen. Gedanken und Ideen kommen meist nicht linear, sondern ungeordnet und unstrukturiert sowie auch assoziativ. Durch die Sammlung aller Punkte in vier Kategorien (Herausforderungen / Fragen, Lösungen/Ideen, Bedenken/Einwände, Informationen/Sichtweisen) kann der Energie der Gruppe gefolgt werden anstatt einem fixen Moderationsplan. Die Diskussion der Gruppenergebnisse erfolgt dann oftmals emergent aus den Diskussionsprozessen: die Teilnehmer betrachten die gesammelten Ergebnisse und haben bereits durch das intensive Zuhören in den Diskussionsrunden zuvor ein gutes Gefühl dafür, wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Darstellungen liegen.

Der große Vorteil von DF besteht somit in der Offenheit den Teilnehmenden gegenüber. Gleichzeitig ist dies auch eine Herausforderung für manche Teilnehmenden, oftmals wird eine feste Struktur gewünscht, und die Offenheit bezüglich der Meldungen der Teilnehmenden wird manchmal nur ungeduldig in der Gruppe mitgetragen, insbesondere bei längeren Beiträgen. Abhängig von der Gruppengröße kann dies auch zu einer echten Herausforderung werden, daher ist es lohnenswert die Gruppengröße auf maximal 10-15 Personen pro Moderator*in zu begrenzen. Bei mehr als 20 Personen benötigt die Gruppe eine sehr umfassende Selbstdisziplin in den Äußerungen, die so nicht immer bei zufällig gemischten Gruppen mit sehr unterschiedlichen Anliegen gegeben ist. In den Rückmeldungen der Teilnehmenden werden diese Aspekte aufgegriffen, die kleinen Gruppen werden meist als angenehmer empfunden als sehr große. Ähnliches wird auch in den Befragungsdaten zur Ergebniszusammenstellung deutlich: je nach Gruppe wurde dieser Aspekt am kritischsten bewertet bezüglich des Zeitmanagements. Dies ist aber eher ein Ergebnis der breiten Fragestellung, in denen jeder einzelne Aspekte selbst bereits für eine DF-Moderation ausgereicht hätten.

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden decken sich mit den Beobachtungen des Evaluationsteams. Insgesamt zeigten sich die Teilnehmenden als sehr zufrieden mit dem Ablauf, der Organisation, der Moderation und der Arbeitsstimmung. Besonders positiv wurde hervorgehoben, dass ein solcher Bürgerrat überhaupt eingesetzt wurde.

Kritik gab es insgesamt nur an drei Punkten: der knappen Zeit für die Ergebnisaufarbeitung, der Homogenität der Gruppen und der Anbindung an politische Prozesse.

Bei der Anbindung an politische Prozesse wurde bemängelt, dass die Aufnahme der Ergebnisse und der anschließende politisch / administrative Folgeprozess nicht vollumfänglich transparent und eindeutig waren. Zudem wurde Misstrauen geäußert, ob denn die Ergebnisse tatsächlich Eingang in die politischen Beratungen fänden. Die Teilnehmer waren sehr sensibel hinsichtlich dieser Punkte. Man kann daraus folgern, dass die politische Anschlussfähigkeit eines solchen Bürgerrates von sehr großer Bedeutung für den gesamten Prozess ist. Dies bedeutet nicht, dass konkrete Versprechungen gemacht werden müssen, aber es muss ein konkreter und transparenter Prozess der weiteren Bearbeitung der Ergebnisse dargestellt werden.

Die knappe Zeit zur Ergebnisaufarbeitung haben wir im obigen Abschnitt bereits angesprochen. Hier wäre es sicherlich sinnvoll, wenn zukünftig diese letzte wichtige Phase des Prozesses noch mehr zeitliche Ressourcen erhält. Gleichzeitig ist es ein Balanceakt, um nicht auf der anderen Seite die Teilnehmenden noch stärker zeitlich zu binden, dies empfanden viele der Teilnehmer bereits jetzt als das maximal leistbare. Insgesamt hat dieser Aspekt jedoch der äußerst positive Bewertung (über 80% von 100% auf einer Zufriedenheitsskala) keinen Abbruch getan.

Hinsichtlich der Homogenität der Gruppen kann nur ein mehrstufiges Verfahren gewählt werden, dass jedoch auch von Umfang und Aufwand sehr viel mehr erfordert. Marginalisierte Gruppen müssten mit Empowerment-Ansätzen gefördert werden, um am Bürgerrat teilnehmen zu können. Auch hier sind logistische Grenzen gesetzt. Letztlich ist die Rekrutierung der Teilnehmenden per Zufallsauswahl das geeignete Kriterium, um statistisch die gleiche Chance auf eine Teilnahme entstehen zu lassen. Allerdings sollte hier in Zukunft an weiteren Methoden der Aktivierung von Menschen nachgedacht werden.